

nalsozialismus in seiner Alltäglichkeit in der sorgfältigen Beobachtung des Juden Tausk beschreibt – eine Art Erlebnisbericht. Geschrieben wird dieser in der optimistischen Erwartung, der Nationalsozialismus werde eine vorübergehende Verirrung bleiben. Tausk selbst wähnt sich sicher, da er im Ersten Weltkrieg als Soldat für sein Vaterland Deutschland gekämpft hat. Zwar erörtert er nach 1933 wiederholt seine Emigration, die er indes immer wieder verschiebt, bis es zu spät ist. Seine Pläne, wie er sie im Tagebuch niederlegt, sind von einer Zögerlichkeit und Unentschlossenheit gekennzeichnet, die für viele Juden trotz des Ernstes der Lage typisch war. Ausflüchte werden festgehalten, die scheinbar rational einer sofortigen Auswanderung entgegen stehen. Das Tagebuch vermittelt jene Zerrissenheit deutscher Juden, die an ihrer Heimat und ihrem sozialen Bezugfeld emotional hingen.

Tausk versteht sich in seinen Notaten nicht nur als sorgfältiger Berichterstatter. Immer wieder ist spürbar, wie seine literarischen Neigungen ihn dazu verführen, interessante Tagesereignisse erzählend und mit dem Gefühl für dramatische Entwicklungen darzustellen. Daneben liebt es Tausk, sich pointiert zur politischen Entwicklung zu äußern. Dies geschieht mit einer gewissen prognostischen Treffsicherheit, wenngleich er die spätere »Endlösung« nicht einmal erahnt. So entsteht insgesamt ein facettenreiches Bild jener Jahre; dies alles aus der Sicht des zunehmend selbst diskriminierten Juden, der sich unverändert als Deutscher auf der »richtigen« Seite fühlt. Langsam wird – notgedrungen – in den Tagebüchern die jüdische Frage dominierend, da sich die antisemitischen Ausschreitungen, Ausgrenzungen und Verfolgungen häufen. Tausk sieht bestechend klar die Anzeichen der Kriegsvorbereitungen in Breslau, die zur Besetzung von Böhmen und Mähren und zum Überfall auf Polen führen. Der literarische Stil nimmt diese Veränderungen nicht auf, sondern bleibt lebhaft, teilweise konkrete Situationen ausschmückend. Das Tagebuch belegt nachdrücklich, daß die nicht-jüdischen Bürger Breslaus sehr viel über die Machenschaften der Nationalsozialisten und des von ihnen okkupierten Staatsapparats wußten. Wer hörte und sah, konnte hinreichend informiert sein.

Das Tagebuch endet mit der letzten Eintragung am 5. März 1940. Die handschriftlichen Korrekturen im Original lassen darauf schließen, daß Tausk das ganze Jahr 1940 noch in Breslau blieb. Über sein weiteres Schicksal ist nichts genaues bekannt. Der Herausgeber Ryszard Kincel teilt in der erwähnten Ausgabe von 1988 in seinem lesenswerten Vorwort – dieses wurde in die hier angezeigte Taschenbuchausgabe leider nicht aufgenommen – mit, daß Tausk wohl am 21. November 1941 verhaftet, vier Tage später nach Kowno deportiert und dort vermutlich erschossen wurde. *Ina Lorenz, Hamburg*

Richard Breitman, *Der Architekt der »Endlösung«*. Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden. Aus dem Englischen übers. v. Karl u. Heidi Nicolai, F. Schöningh Verlag, Paderborn etc. 1996, 348 S., geb., 68 DM.

Als Richard Breitmans Studie 1991 in den USA erschien, fand sie weithin Beachtung. Noch nie zuvor waren die Politik Himmlers, seine Termine, Besprechungen, Reisen, Aktivitäten so akribisch und aus einer Fülle von Quellen heraus geschildert worden wie in dieser Monographie. Selbst das Fehlen des wichtigen Diensttagebuchs Himmlers von 1941/42, das lange Zeit als verschollen galt und erst vor kurzem im Moskauer Sonderarchiv entdeckt worden ist, hat Breitman souverän mit zahlreichen Komplementärquellen ausgeglichen. Zugleich hat sein Buch heftige Diskussionen ausgelöst, versucht es doch die Beweisführung, daß der Plan zur Massenvernichtung der Juden im wesentlichen von Himmler konzipiert und sehr früh – nach Breitman bereits im Frühjahr 1939 – in Um-

rissen skizziert worden ist. Konsequenterweise lautete der Titel der amerikanischen Originalausgabe: »The Architect of Genocide«, eine weitreichende Aussage, die in der deutschen Ausgabe zwar beibehalten, auf dem Umschlag aber optisch in den Hintergrund gerückt wird – eine kennzeichnende Veränderung, denn an kaum einem anderen Buch zur Shoah läßt sich erkennen, wie sehr sich die Forschung zur Vernichtung der europäischen Juden in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von fünf Jahren, die zwischen dem Erscheinen der Originalfassung und der deutschen Übersetzung liegen, bereits verändert hat.

In elf chronologisch angeordneten Kapiteln von den Plänen des Jahres 1938 bis zur Wannsee-Konferenz und deren Folgen 1942/43 entwickelt Breitman ein Modell der zielstrebigen, intentionalen und geradlinigen Durchsetzung der »Endlösung« durch die SS, personalisiert in deren »Führer« Heinrich Himmler. Die Gliederung des Geschehens entlang der zeitlichen Abfolge ist konstitutiver Bestandteil von Breitmans Methodologie: Das Buch soll erklärtermaßen dazu beitragen, »die Chronologie des Planens und der Entscheidungen zu ermitteln« (S. 37). Darin besteht zweifellos seine Stärke. Breitmans Quellenbasis und die Gründlichkeit der Recherche sind beeindruckend; seine Funde zeigen einmal mehr, wieviel aussagekräftige Dokumente selbst in so bekannten Provenienzen wie den Captured German Records in den National Archives, Washington, noch zu entdecken sind. So detailgenau und sorgfältig die Rekonstruktion von Himmlers Tätigkeit ist, so problematisch ist die methodologische Verknüpfung der Zentralperspektive mit der Chronologie. In Verbindung mit seiner stark intentionalistischen Position, die den Genozid nun nicht mehr allein Hitler, sondern vor allem Himmler anlastet, begibt sich Breitman in den Zwang, eine zeitlich lineare und monokausale Argumentationskette aufzubauen. Nicht nur seine vornehmliche These, daß der Plan zur physischen Vernichtung der Juden für die SS schon vor dem Krieg festgestanden habe, muß daher auf Widerspruch stoßen, zumal die Belege, die Breitman anführt – in erster Linie der Bericht eines amerikanischen Diplomaten über seine Gespräche mit Himmler und Heydrich im April 1939 – nicht den erwarteten harten Beweis liefern. Auch später gerät Breitman immer wieder in die Irre, da er die »Endziel«-Terminologie der Nationalsozialisten schon für die Realisierung nimmt. Wenn zum Beispiel Heydrich in seinem Brief vom 21. September 1939 an die Chefs der Einsatzgruppen in Polen zwischen einem »Endziel« und den vorangehenden »Abschnitten zur Erfüllung« dieses Zieles unterschied, so beinhaltete der Begriff noch nicht die totale physische Vernichtung der Juden. Hitler selbst teilte zur selben Zeit die neu eroberten Gebiete in drei »Siedlungsstreifen« ein, dessen am weitesten östlich gelegener ein – wie Heydrich formulierte – »Reichsghetto« für vertriebene Juden und Polen werden sollte. Der Madagaskarplan 1940/41 war keineswegs ein »imaginäres Ziel« (S. 184) oder »bestenfalls ein Eventualplan« (S. 170), wie Breitman in seiner Argumentationslogik folgerichtig urteilen muß, sondern wurde sowohl vom Reichssicherheitshauptamt als auch vom Auswärtigen Amt lange Zeit ernsthaft verfolgt. Der Widerspruch, daß Hitler Hans Frank im März 1941 zusicherte, das sogenannte Generalgouvernement als erstes »judenfrei« zu machen und zugleich die Deportationen nach Polen zu beschränken, löst sich nicht, wie Breitman schlußfolgert, dahingehend auf, daß damit zu diesem Zeitpunkt sämtliche polnischen Juden getötet werden sollten. Vielmehr glaubte die NS-Führung durch einen schnellen Sieg über die Sowjetunion über große Räume bis hin zum Eismeer verfügen zu können, um die Juden weit in den Osten deportieren zu können – Planungen, die ohne Zweifel bereits genozidale Züge trugen.

Doch führt auch ein Abweg auf die richtige Spur. Richard Breitmans frühe Datierung der »Endlösung« konzentriert seinen Blick auf die ersten Jahre des Krieges, auf den »Volkstumskampf« in Polen und die Euthanasie. Gegenüber den vielen Darstellungen zur Geschichte des Genozids, die sich in der Suche nach dem »Führerbefehl« im Jahr 1941 erschöpfen, zeigt Breitman eindringlich, wie der Massenmord bereits 1939 zur nationalsozialistischen Praxis wurde. Die Zahlen der Erschießungen, die die Einsatzgruppen und

andere SS-Verbände in Polen verübten, gingen in die Zehntausende. Nicht allein Juden, sondern vor allem Angehörige der polnischen Führungsschicht fielen dem rassebiologischen »Volkstumskampf« zum Opfer. Hunderttausende wurden deportiert, vertrieben, um ihr Hab und Gut gebracht. Bei der Ermordung von Geisteskranken und Behinderten seit 1939 waren moralische Skrupel längst weggebrochen, »völkische« Erbbiologie wurde von Ärzten als tödliche Selektion gedacht und praktiziert. Die Mentalität des Genozids dominierte bereits die Köpfe, bevor der Massenmord real ins Werk gesetzt wurde.

Seit 1991 hat die Forschung zu den nationalsozialistischen Massenverbrechen neue Wendungen genommen. Nicht nur spektakuläre Bücher wie die von Christopher Browning oder Daniel Goldhagen haben die Forschungslandschaft verändert, sondern vor allem regionale Studien, die den Prozeß der »Endlösung« dort untersuchen, wo er stattgefunden hat, wie die von Götz Aly über Westpolen oder von Thomas Sandkühler und Dieter Pohl über Galizien. An ihnen erweist sich, daß der Mord an den Juden keine Direktive war, die in Berlin befohlen und dann ausgeführt wurde. Viele Initiativen kamen »von unten«, selbst geschaffene »Sachzwänge« ließen den Mord als »Lösung der Judenfrage« erscheinen. Die Tötung der Juden, Roma, Sinti, der Behinderten und der sowjetischen Kriegsgefangenen stellt sich in diesen Studien nicht mehr als linearer Prozeß dar, sondern als komplexer, vielschichtiger Vorgang, der von zahlreichen Faktoren beeinflusst, beschleunigt und verzögert wurde, gewissermaßen ein Vektorenfeld, in dem der »Reichsführer SS« Heinrich Himmler eine entscheidende, aber nicht die bestimmende Rolle gespielt hat.

Richard Breitmans Buch wird somit eines der letzten sein, die die Perspektive der Zentrale in Berlin als Ausgangspunkt der Darstellung wie der Erklärung nehmen und die Shoah als das Werk einzelner prominenter Akteure zu erklären versuchen. Dennoch ist es zweifellos eines der profundesten und kenntnisreichsten, das selbst, wenn es jetzt in der gelungenen deutschen Übersetzung wichtige fünf Jahre zu spät erscheint, genug empirische Substanz bietet, um als ein unverzichtbares Werk zur Erforschung des Holocaust zu gelten.

*Michael Wildt, Hamburg*

David Bankier, Die öffentliche Meinung im Hitler-Staat. Die »Endlösung« und die Deutschen. Eine Berichtigung. Aus dem Englischen übers. v. Jürgen Spiegel, Berlin Verlag, Berlin 1995, 299 S., geb., 88 DM.

Dieses Buch macht es dem Leser nicht leicht, sich mit den Thesen des Autors auseinanderzusetzen: Die Übersetzung aus dem Englischen wimmelt von Anglizismen, ist unbeholfen in Ausdruck und Satzbau, übersetzt manche deutsche Quelle zurück aus dem Englischen und vermag viele Begriffe und Ereignisse nicht recht zu fassen. So wird etwa aus »Rassenschande« »Rassenschändung«, aus dem »Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre« ein »Gesetz zum Schutz des deutschen Volkes und der deutschen Ehre«, aus der NS-Propagandaschau »Das Sowjetparadies« die Ausstellung »Sowjetisches Paradies«. Es gibt im Text »staatliche Rundfunkmeldungen des SD«, was auch immer das sein mag; und die deutsche Niederlage in Stalingrad wird auf den Frühherbst 1942 vordatiert.

David Bankiers Ziel ist es, die Reaktionen der deutschen Bevölkerung auf die nationalsozialistische Judenpolitik und die Rückwirkung dieser Reaktionen auf eben diese Politik zu untersuchen. Seine Hauptquellen sind die Stimmungsberichte der Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten, der NSDAP, der Gestapo, des SD und der Sopade. Er weist diese Berichte in seiner Studie aber fast nur in den Anmerkungen nach und zitiert oder paraphrasiert sie kaum einmal ausführlicher, so daß der Leser selten die Chance zur